

die liturgischen Feierlichkeiten in der Hauptkirche der Kirchenfamilie von Nivelles St. Petrus und St. Gertrudis war lange Zeit in Privatbesitz und kam infolge einer Versteigerung 2008 nach Harvard. Es handelt sich um eine Hs., die neben Temporale, Sanctorale und Kalender auch eine Ostertafel (Lambert table) zur Berechnung des Ostertermins ab 1346 enthält sowie zahlreiche Ergänzungen zu liturgischen und rechtlichen Themen in lateinischer und vor allem französischer Sprache; diese Zusätze stammen aus der Zeit vor und um 1300. Zu dieser Zeit wurde demzufolge der Textbestand etabliert, doch lässt die Ostertafel auf eine Entstehung dieses Exemplars zu einem späteren Zeitpunkt schließen. Zur Erschließung des Codex veranstaltete H. 2015 in Harvard ein Kolloquium, dessen Aufsatzband die Vielfalt der Möglichkeiten einer Auswertung vor Augen führt. Eva SCHLOTHEUBER (S. 35–96) entfaltet vor dem breiten Panorama der Geschichte des Doppelstifts die Konfliktlagen des späteren MA zwischen Äbtissin, Kapitel (das sowohl die Kanonikerinnen als auch die Kanoniker umfasste), dem Herzog von Brabant und der Bürgerschaft von Nivelles. Sie kann zeigen, dass der *Liber ordinarius* und seine überwiegend französischsprachigen Zusätze auf das Kapitel als Auftraggeber hindeuten, das seine in zähen Auseinandersetzungen erworbenen Ansprüche gewahrt wissen wollte. Weitere Beiträge widmen sich Maria von Oignies und ihrem klerikalen Netzwerk sowie den Beginengemeinschaften (Walter SIMONS, S. 97–131), den Dignitärinnen, dem Klerus und weiterem Personal (Thomas Forrest KELLY, S. 341–358), Kult und Reliquien der heiligen Gertrud (Bonnie EFFROS, S. 153–163; Margot E. FASSLER, S. 175–236), der Wahl und Investitur der Äbtissin zur Zeit der Entstehung der Hs. (Alison I. BEACH, S. 165–173), Liturgie, Prozessionswesen und Sakraltopographie (Louis VAN TONGEREN, S. 239–254; Charles CASPERS, S. 255–276; Andreas ODENTHAL, S. 313–337) sowie der Architektur (Klaus Gereon BEUCKERS, S. 279–312). Der Musikwissenschaftler Thomas F. KELLY bereitete parallel zur Entstehung des Tagungsbandes eine Edition des *Liber ordinarius* vor; die Ergänzungen sind hingegen im Aufsatzband ediert (durch die Hg., S. 380–445), zusammen mit einer englischen Übersetzung sowie Ausführungen zur französischen Sprache der Texte (Virginie GREENE, S. 359–377; Hannah WEAVER, S. 379). Festzuhalten ist, dass unter den Experten kein Konsens besteht hinsichtlich einiger kodikologischer Fragen. So geht Kelly in der Edition von zwei Schreibern der Hs. aus, die zu verschiedenen Zeiten auch die Nachträge anbrachten. Im Aufsatzband spricht HAMBURGER (S. 11–13) hingegen von einer Hand, die den gesamten Text in einem Zug kopierte, während Albert DEROLEZ (S. 15–31) offenlässt, ob nicht doch eine zweite Hand beteiligt war. Überzeugend erklärt Rowan W. DORIN (S. 133–150) einige Eigenheiten (z.B. der Linierung) der Hs. mit einer Vorlage, die mitsamt den Zusätzen seiten- und zeilengenau kopiert wurde. Die Existenz einer derartigen Vorlage bestreitet allerdings Walter Simons, der die erhaltene Hs. mit der Vorlage gleichsetzt; sie sei 1298/1300 entstanden. Den späteren Beginn der Ostertafel führt er auf einen Irrtum zurück. Letzteres allerdings scheint wenig plausibel, und so handelt es sich wohl um eine Abschrift aus der Mitte des 14. Jh., als das Kapitel in einer neuen Phase von Konflikten mit der Äbtissin erneut seinen Anspruch auf Herrschaftsrechte zum Ausdruck